

Luki

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche



**Pflugscharen zu
Schwertern?**

57. Jahrgang
02/2026



Monatsspruch für Februar 2026

„Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der Herr, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat.“

(5. Mose 26,11/Einheitsübersetzung)

WORT ZUM LEBEN

Liebe Leserinnen und Leser,

beim Übergang in dieses Jahr 2026 habe ich mir vorgenommen, entspannter und gelassener zu werden. Auf Dienstfahrten höre ich gelegentlich Podcasts. Ein Satz – übrigens aus dem Munde eines deutschen Basketballers, der in der großen und schrillen NBA in den USA spielt und aufgrund einer schwerwiegenden Verletzung im Jahr 2025 kein einziges Basketballspiel absolvieren konnte – erweist sich als überzeugend und hilfreich: „Control the controllables“, also zu Deutsch: Kontrolliere das Kontrollierbare.

Heißt für mich: Ich stecke meine Energie in die Faktoren und Bereiche meines Lebens, die ich auch tatsächlich beeinflussen kann. Und ich spare es mir, meine Energie in die Themen zu investieren, die außerhalb meines Einflussbereiches liegen. Das ist ein Lernprozess und lässt mich immer wieder neu abwägen und nachdenken. Und der Podcast-Spruch erinnert mich an das wohl etwas zu häufig zitierte Gebet um Gelassenheit: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Wie sich andere Menschen verhalten, kann ich zwar mit meinem eigenen Verhalten ein Stück weit mit beeinflussen, aber oft entzieht sich das Verhalten anderer meiner Einflusssphäre. Ich kann nicht beeinflussen, dass Menschen



Benjamin Anwand

voller blinder Gier nach dem Eigentum anderer greifen oder ganze Völker und Staaten gewaltsam in ihre Macht bringen.

Ich kann kaum dieses Schulsystem beeinflussen, in dem viele Kinder und Jugendliche gut durchkommen, aber manche auch heftig Schaden erleiden und zwischen Leistungsdruck und fiesen Grenzüberschreitungen von anderen durch die Netze rutschen und viel früher als von ihren Eltern erhofft und erbetet hart im Leben landen.

Ich kann nur schwer beeinflussen, dass gewaltgeile, gut organisierte Chaoten ein Fußballspiel als Bühne für das Ausleben ihrer rohen Kampffantasien missbrauchen und Polizisten 50 Kilo schwere Gullydeckel und aus der Stadiontoilette ausgebrochene Waschbecken an die Köpfe wuchten.

Aber ich kann Menschen beistehen, ihnen zuhören, ihre Angst mit aushalten, wenn ich auf sie und ihre Lebenserfahrungen treffe. Der Malteser Hilfsdienst und viele andere Hilfsorganisationen helfen Menschen vor Ort, wenn sie Opfer solcher Gewalt werden.

Eltern stehen ihren Kindern mit allem, was ihnen zur Verfügung steht, zur Seite, wenn sie zu Opfern im Schulsystem werden. Jeder von

SOLDATEN FRAGTEN: WAS SOLLEN DENN WIR TUN ?

Ein Beitrag zur Debatte um Wehrpflicht und Musterung

Am 24. Februar jährt sich zum 4. Mal der Kriegsbeginn in der Ukraine. Die Schrecken des Krieges nehmen gerade in der Härte dieses Winters jeden Tag zu. Hier bei uns in Deutschland erhalten junge Männer und Frauen in diesen Tagen Briefe zur militärischen Musterung, sodass junge Menschen sich ganz existenziell als Christen die Frage stellen: Was will Jesus von mir? Wie lehrt die Heilige Schrift, und was sagt die lutherische Kirche? Unser Beitrag versucht, in Fragen und Antworten das Thema zu bearbeiten.

Frage: Lehrt Jesus nicht absolute Gewaltlosigkeit?

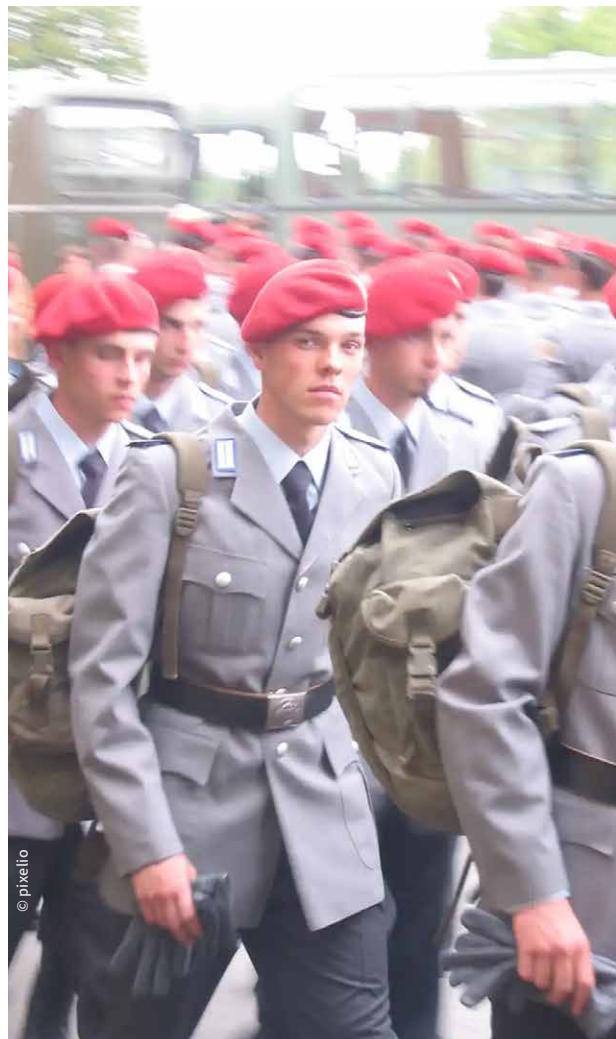
Antwort: Beim ersten Blick in die Heilige Schrift wird dieser Eindruck bestätigt. Jesus Christus sagt in der Bergpredigt im Matthäusevangelium: „*Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungrig und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.*“ (Matthäus 5,5–9) Ich kenne kaum einen Menschen, der diesen Worten nicht spontan zustimmen könnte: „Ja, so würde ich gern leben.“

Gleich darauf sagt Jesus: „*Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.*“ (Matthäus 5,39) Wenn die Friedfertigkeit mir dann so ganz nahe auf die „Backe“ rückt, fällt meine Zustimmung schon nicht mehr so leicht. Im Hebräerbrief lesen wir dann: „*Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!*“ (Hebräer 12,14)

Jesus verdeutlicht uns besonders in seiner Bergpredigt, wie weit entfernt wir Menschen von seiner Vollkommenheit leben.

Frage: Was besagt der „zweite Blick“ in die Heilige Schrift?

Antwort: Wenn man dann im Matthäusevange-



LATVIJAS EVANGĒLISKI LUTERISKĀ BAZNĪCA (LELB)

„Lutherische Kirche“ (*LuKi*) sprach mit Kirchenrat Pfarrer Andris Kraulinš (Riga), der für die internationalen Beziehungen seiner Kirche verantwortlich ist. Seit 2023 stehen die LELB und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in voller Kirchengemeinschaft.

LuKi: Herr Kirchenrat Kraulinš, wie würden Sie bei einer zufälligen Begegnung in Berlin erklären, zu welcher Kirche Sie gehören?

Kraulinš: Ich gehöre zur lutherischen Kirche Lettlands.

LuKi: Was bedeutet „lutherisch“ in Ihrem Kontext?

Kraulinš: Es ist vergleichbar mit „evangelisch“. In Lettland gab es jedoch keine Union zwischen reformierter und lutherischer Kirche.

LuKi: Wie groß ist Ihre Kirche?

Kraulinš: Wir haben 280 Gemeinden mit etwa 100 Pastoren in drei Bistümern. Etwa 35.000 Gemeindeglieder sind aktiv. Besonders in den Städten sind viele Gemeinden relativ jung.

LuKi: Was heißt „aktiv“?

Kraulinš: Aktiv ist, wer konfirmiert ist, am Abendmahl teilnimmt und den freiwilligen Kirchenbeitrag zahlt. Getaufte Kinder zählen wir statistisch leider nicht mit, auch wenn sie theologisch dazugehören.

LuKi: Wie viele Menschen gehören Ihrer Kirche insgesamt an?

Kraulinš: Genaue Zahlen gibt es nicht, aber ich schätze etwa 500.000. Damit sind wir die lutherische Landeskirche eines Landes mit rund 1,88 Millionen Einwohnern.

LuKi: Seit wann gibt es das Christentum in Lettland?

Kraulinš: Seit dem 10. und 11. Jahrhundert, die Christianisierung kam aus dem Osten durch die Orthodoxe Kirche und aus dem Westen durch den katholischen Glauben. Unser erster Bischof war Meinhard aus Segeberg. Er wurde 1186 zum Bischof von Livonien/Livland geweiht.

LuKi: Wie kam die Reformation nach Livland?

Kraulinš: Sehr früh. Luther schrieb Briefe nach

Dom zu Riga



Livland, und Riga wurde 1522 eine der ersten reformatorischen Städte. Die Gemeinden wurden lutherisch, zumeist ohne Bischöfe und Klöster.

LuKi: Welche Rolle spielten Sprache und Mission?

Kraulinš: Lange dominierte Deutsch, später Lettisch. Die Herrnhuter Mission übersetzte Bibel und Lieder und machte unsere Kirche zur echten lettischen Volkskirche.

LuKi: Wie überlebte Ihre Kirche die kommunistische Diktatur der Sowjetzeit?

Kraulinš: Unter großen Opfern. Viele Pfarrer wurden deportiert oder flohen. Nach 1945 verlor die Kirche 80 % ihrer Pfarrer. Gemeinden hielten zusammen. Gemeindeglieder verkauften ihren Besitz, um die Steuer an die Sowjets zu zahlen. Viele Gotteshäuser wurden zweckentfremdet. Der Dom zu Riga war ein Konzertsaal, und die St. Petrikirche in Riga war ein Museum.

LuKi: War die Kirche an der politischen Wende beteiligt?

Kraulinš: Ja. Pfarrer standen in den ersten Reihen der friedlichen Proteste gegen das Regime.

BERUFEN ZU DEN MENSCHEN - WO MILITÄRSEELSORGE HERZEN ERREICHT

Zum Thema Wehrpflicht wollten wir aus der *LuKi*-Redaktion einen Beitrag gestalten, in dem Personen, die Kontakt zum Militär haben oder dort tätig waren, von ihren Erfahrungen berichten. Vor drei Jahren habe ich (Gabriela) in Bolivien gelebt und dort ein Ehepaar kennengelernt, die eine evangelikale Freikirche geleitet haben. Ich habe nun für das Interview wieder Kontakt zu ihnen geknüpft, denn vorher waren sie 13 Jahre lang Militärseelsorger der britischen Armee und haben daher viel erlebt und bringen jahrelange Erfahrung aus diesem Bereich mit.

John Jamieson wuchs in Schottland auf und war anfangs Landwirt. Während er eines Tages mit seinem Traktor draußen auf dem Feld fuhr und im Radio eine Andacht lief, bekehrte er sich zu Gott. Kurz danach empfand er die Berufung, Theologie zu studieren, um als Pastor in den Dienst zu gehen. Jeannie, seine Ehefrau, kommt aus England, und die beiden lernten sich in der Kirche kennen.

Ihr Weg ins Militär entwickelte sich langsam, denn John hatte sich schon als junger Mann für die Armee interessiert und wollte zeitweise auch mal Soldat werden, doch als er zu Jesus fand legte er diesen Wunsch zur Seite. Zunächst engagierte er sich ehrenamtlich an Wochenenden bei den „Armee-Cadets“, einer Jugendgruppe der Armee. Es ist eine Jugendorganisation in England, die militärisch-inspiriert ist und jungen Leuten, Aktivitäten und Wochenend-Erlebnisse bietet.

Hier bekam John den Spitznamen „Padre“, so wurden Seelsorger üblicherweise genannt. Nach sieben Jahren wurden sie nach Kathmandu in Nepal berufen, um dort eine englischsprachige Gemeinde zu leiten. Zeitgleich hatte auch die britische Armee dort einen Stützpunkt, aber der Standort war zu klein, um einen vollzeitlichen Seelsorger zu finanzieren. Stattdessen unterstützten ehrenamtliche Seelsorger die Soldaten. John arbeitete hier fünf Jahre

lang als nebenamtlicher Seelsorger, während er hauptsächlich die englischsprachige Gemeinde in Kathmandu leitete. So blieb er weiterhin in Kontakt mit der Armee, bewarb sich gegen Ende erneut und wurde schließlich genommen.

Jeannie unterstützte Johns Entscheidung, denn es war schon lange Teil ihres gemeinsamen Weges, und beide fühlten sich dazu berufen. Als sie Kathmandu verließen, ging John zur militärischen Ausbildung, und sie wurden nach Hameln in Deutschland versetzt. Es war ein großer Schock für Jeannie, da sie vorher Pfarrfrau einer gut besuchten Gemeinde war



© John Jamieson

Das neue Anschriftenverzeichnis 2026

Adressen aller Pfarrer und Pastoralreferentinnen, Pfarrwitwen, Gemeinden, Werke, Kommissionen und Beauftragungen u. a. m.

- Wieder mit vielen Aktualisierungen!
- Alle 72 Seiten in Farbe
DIN-A5-Format
- Mit Kalender für 2026
- 5,50 € pro Ausgabe | ab 10 Heften
nur 5,00 € pro Ausgabe | zzgl. Versand



**Herausgegeben von der Kirchenleitung der SELK
Vertrieb und Versand: Agentur smile-design, Berlin**

Bestellungen:

- Ganz einfach per E-Mail an: selk@smile-design.de
Bitte angeben: Anzahl der Hefte und Lieferadresse - fertig!

DER „DIGITALE GRÜNE JUNKER“ AB SOFORT VERFÜGBAR!

Die Kirchlichen Ordnungen der
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche
können Sie hier einsehen:

<https://shorturl.at/jNkAT>



Für unser gesamtkirchliches Netzwerk
ehrenamtlicher Mitarbeiter suchen wir:

Ortskräfte für Arbeitssicherheit

Sie sind Fachkraft für Arbeitssicherheit
oder haben Interesse, sich zur Ortskraft
für Arbeitssicherheit ausbilden zu las-
sen? Sie sind bereit, sich ehrenamtlich
für einen begrenzten regionalen Bereich
in den Aufgabenbereich der Arbeits-
sicherheit einbinden zu lassen?

Dann melden Sie sich bitte beim
Koordinator der SELK
für Arbeits- und Gesundheitsschutz
Dipl.-Ing. Henning Seyboth,
Schinkelstraße 24,
14558 Nuthetal,
Telefon (0 176) 47 35 20 20,
E-Mail: sifa.selk@vodafonemail.de

FOLGEN SIE UNS AUF
→ SELK.KIRCHE



JETZT NEU!
SELK-TURNBEUTEL



SELK_news

Newsletter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Über den QR-Code oder folgenden Link: **NEU!**
<https://selk.de/index.php/newsletter>
„Für die Anmeldung, klicken Sie bitte hier.“

JETZT ABONNIEREN!